

## Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung

### **Direktorium für die Katechese vom 23. März 2020 (Auszug)**

*Der Päpstliche Rat zur Förderung der Neuevangelisierung veröffentlichte am 25. Juni 2020 ein neues Direktorium der Katechese. Dieses Dokument tritt in die Reihe der beiden früheren Direktorien von 1971 und 1991. Sein Anliegen ist es, den Menschen auf seinem Weg des Glaubens und einer intensiver werdenden Beziehung zu Jesus Christus zu begleiten. Es will der Verinnerlichung des Evangeliums und der Inkulturation des Glaubens dienen. Das umfangreiche Dokument enthält auch einen Abschnitt, in dem die wesentlichen Elemente der gegenwärtigen Lehre der Kirche über die Beziehung zum Judentum für katechetische Zwecke zusammengefasst sind. Dieser Abschnitt enthält einen eigenen Passus zur „Katechese in Bezug auf das Judentum“ mit folgenden Paragraphen:*

Keywords: Interreligiöser Dialog, Christentum, Judentum, Katechese, Inkulturation

347. „Indem die Kirche, das Gottesvolk im Neuen Bund, sich in ihr eigenes Mysterium vertieft, entdeckt sie ihren Zusammenhang mit dem jüdischen Volk, „zu dem Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat“<sup>322</sup>, und fördert und empfiehlt in Anerkennung des reichen gemeinsamen Erbes gegenseitige Kenntnis, Freundschaft und Dialog (vgl. NA 4). Denn die Kirche ist dank ihrer jüdischen Wurzeln in der Heilsgeschichte verankert. Ein ehrlich und unvoreingenommen geführter jüdisch-christlicher Dialog kann der Kirche helfen, einige Aspekte ihres Lebens besser zu verstehen und den im Judentum bewahrten geistlichen Reichtum wieder ans Licht zu bringen. Ziel des Dialogs soll es zudem sein, entschieden Stellung gegen jede Form von Antisemitismus zu beziehen und sich gemeinsam für Frieden, Gerechtigkeit und die Entwicklung der Völker zu engagieren.

348. Aus diesen Gründen soll der jüdischen Religion und den Themen des Judentums auch in der Katechese besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Insbesondere soll auf die Darstellung einiger entscheidender Punkte geachtet werden:

a. Bei den Christen darf das Judentum nicht einfach als eine andere Religion betrachtet werden, denn das Christentum hat jüdische Wurzeln und die Beziehungen zwischen

---

<sup>322</sup> KKK 839. KOMMISSION FÜR DIE RELIGIÖSEN BEZIEHUNGEN ZUM JUDENTUM, Richtlinien und Hinweise für die Durchführung der Konzilserklärung *Nostra aetate*, Artikel 4 (1. Dezember 1974). Id., Hinweise für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche (24. Juni 1985): Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Arbeitshilfen Nr. 44 (Bonn 1985); Id., „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29). Reflexionen zu theologischen Fragestellungen in den katholisch-jüdischen Beziehungen aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums von *Nostra aetate* (Nr. 4) (10. Dezember 2015): Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 203. Vgl. auch EG 247–249: a. a. O., S. 167–168.

beiden Traditionen sind einzigartig: „Jesus war Jude, in der jüdischen Tradition seiner Zeit beheimatet und entscheidend geprägt von diesem religiösen Umfeld“<sup>323</sup>;

b. „Gottes Wort ist eine einzige und ungeteilte Wirklichkeit, die sich im jeweiligen geschichtlichen Kontext konkretisiert.“<sup>324</sup> Es findet seine Erfüllung in Jesus Christus und seinen geschichtlichen Ausdruck in der Thora, die Gottes Eingreifen zugunsten seines Volkes schildert;

c. das Alte Testament ist grundlegender Bestandteil der einen christlichen Bibel, und die Kirche bezeugt ihren Glauben an den einen Gott als Urheber beider Testamente und weist damit jeden vermeintlichen Gegensatz zwischen diesen beiden zurück;

d. der Neue Bund tritt nicht an die Stelle von Gottes Bund mit Israel, sondern er setzt ihn voraus: Jener erste Bund wurde niemals aufgehoben (vgl. Röm 11,28–29) und bleibt in seiner Gültigkeit, die ihre vollständige Erfüllung in dem findet, was Jesus mit seinem Heilsmysterium vollbracht hat, bestehen;

e. Kirche und Judentum können nicht als zwei Heilswege dargestellt werden: Aus dem Bekenntnis zur universellen, heilbringenden Vermittlung Jesu Christi, dem Herzen des christlichen Glaubens, leitet sich nicht ab, dass die Juden vom Heil ausgeschlossen sind. tatsächlich „erwartet die Kirche den Tag, der nur Gott bekannt ist, an dem alle Völker mit einer Stimme den Herrn anrufen und ihm ‚Schulter an Schulter dienen‘ (Soph 3,9)“ (NA 4).

Quelle:

*Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung, Direktorium für die Katechese – 23. März 2020 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 224), Bonn 2020, 251-253.*

---

<sup>323</sup> KOMMISSION FÜR DIE RELIGIÖSEN BEZIEHUNGEN ZUM JUDENTUM, „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29). Reflexionen zu theologischen Fragestellungen in den katholisch-jüdischen Beziehungen aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums von Nostra aetate (Nr. 4) (10. Dezember 2015), 14: a. a. O., S. 14.

<sup>324</sup> Ebd., 25: a. a. O., S. 23.